

Zur Naturgeschichte des Kuckucks und seiner Brutpfleger.

Von Karl Wenzel, Gutenberg bei Halle a. S.

(Schluss.)

Das Jahr 1902 brachte mir noch eine sehr interessante Beobachtung. Am 18. Juni fand ich ein Würgernest mit einem Ei, und am 20. enthielt es drei Eier mit stark dunkelbraunem Fleckenkranze. Am 23. Juni, in der Mittagsstunde, fand ich in diesem Neste zu meinem nicht geringen Erstaunen neben vier Würgereiern nicht weniger als drei Kuckuckseier, von drei verschiedenen Weibchen herrührend, von denen mir zwei durch frühere Funde bereits bekannt waren. Das dritte, neue Ei lässt sich mit keinem kleinen Ei einer einheimischen Singvogelart vergleichen, erinnert aber in der Grundfarbe sowohl als in der Fleckung etwas an die wenig gefleckten Eier des Wachtelkönigs, ist aber natürlich sehr viel kleiner. Die schwarzen Punkte sind in mässiger Anzahl vorhanden. Dieses Weibchen belegte auch in den beiden nächsten Jahren unser Gebiet, so dass ich in den Jahren 1902—04 insgesamt 17 Eier von ihm auffand. Die drei Kuckuckseier waren wahrscheinlich am Abend des 20. oder am Morgen des 21. Juni kurz nacheinander eingelegt. Alle Eier waren etwa zwei Tage bebrütet und das Würgerweibchen am Neste. Soweit mir bekannt, sind drei Kuckuckseier in einem Neste nur zweimal beobachtet worden, während Fälle, in denen zwei Eier in den Nestern der Pflegeeltern gefunden wurden, ungleich häufiger sind. Der kürzlich verstorbene Oologe Grunack berichtet über einen Fall aus Landsberg an der Warthe, dass in einem Holzstosse, im verlassenen Neste der weissen Bachstelze, drei Kuckuckseier gefunden wurden; ebenso fand Ochs in Wehlheiden einmal im Neste des Rotkehlchens neben einem Nestei drei Kuckuckseier. In jedem dieser Fälle rührten alle drei Eier von verschiedenen Weibchen her. Funde mit drei Eiern sind demnach sehr selten und werden durch das Zusammentreffen mehrerer günstiger Momente bedingt. Es muss das Nest nacheinander von drei Kuckucksweibchen aufgefunden und zur Eierablage gewürdigt werden, und es darf dabei keines der *Cuculus*-Weibchen von der Gewohnheit, Eier hinauszuerwerfen, Gebrauch machen. Allerdings werden drei Kuckucke in einem Neste niemals gross gezogen werden können, weil es im Neste dafür an Raum und auch den Pflegeeltern an der nötigen Nahrung

fehlen dürfte. In der ganzen Literatur ist kein Fall verzeichnet, dass nur zwei Kuckucke in einem Neste grossgezogen sind. Für den Vogelschützer empfiehlt es sich in solchen Fällen, die Kuckuckseier in andere Nester einzulegen. Indessen sind diese Vorkommnisse äusserst selten, und eine derartige Beobachtung gehört zu den interessantesten oologischen Funden, die überhaupt gemacht werden können.

Am 4. Juli fand ich ein Würgernest, in welches der Kuckuck zuerst eingelegt hatte, denn es enthielt ausser dem Ei des Kuckucks keine Nesteier. Ich nahm das Ei fort und legte an seine Stelle ein rotgeflecktes Würgerei in das Nest. Der Nestvogel legte dann noch drei weitere Eier hinzu, die aber in der Färbung von dem von mir in das Nest gelegten fremden Würgerei erheblich abwichen; sie hatten einen ziegelroten Fleckenkranz. Am 19. Juli fand ich in diesem Neste noch ein weiteres Kuckucksei, das mit seiner grünlichen Grundfarbe sehr erheblich von den Nesteiern abstach. Aber das fremde, anders gefärbte Würgerei hatte der Kuckuck entfernt. Am 19. Juli fand ich noch ganz unerwartet ein Kuckucksei unter besonders merkwürdigen Umständen. Ich untersuchte das Nestmaterial eines bereits ausgenutzten Würgernestes, das, meiner Meinung nach, seinerzeit vom Kuckuck nicht belegt war. Ich fand tief im Boden dieses Nestes ein Ei vom Kuckuck eingebaut, durch die zarten Wurzelfasern, welche zur Ausfütterung der inneren Nestmulde dienten, ganz überdeckt. Es befand sich nicht unter dem Mittelpunkte des Nestes, sondern unter der seitlichen Nestwand. Das Ei war ohne Spuren von Fäulnis, sein Inhalt etwas erhärtet; aber das Präparieren gelang noch nach einiger Mühe. Zufällig bin ich auch in der Lage, festzustellen, wann dieses Ei gelegt sein muss. Ich fand das Nest am 11. Juni im Bau begriffen; die äusseren Wandungen waren schon vorhanden, aber noch durchsichtig. Da das Ei damals noch nicht gelegt war, so muss es am 12. Juni eingelegt und sofort überbaut sein. Seitdem untersuche ich das Nestmaterial bei jedem ausgenutzten Würgerneste, das ich finde, aber ich habe ein eingebautes Kuckucksei nicht wieder entdeckt. Dagegen fand ich eingebaute Nesteier zweimal bei dem rotrückigen Würger, mehrfach bei der Gartengrasmücke und einmal sogar bei der Rabenkrähe. Es muss hier noch bemerkt werden, dass diese Nester nicht etwa überbaut waren, sonst

ist das Auffinden überbauter Eier, z. B. bei Höhlenbrütern, nichts Seltenes.

1904 fand ich ausschliesslich Eier — sieben Stück — von jenem Weibchen, dessen Eier in Grund- und Fleckenfärbung denen des Wachtelkönigs entfernt ähneln, und von dem ich in den beiden vorigen Jahren insgesamt zehn Stück auffand. Das erste Ei von 1904 wurde frisch gefunden am 28. Mai neben drei Nesteiern, ferner eins am 30. Mai bei vier Würgereiern, am 5. Juni nebst vier *Lanius*-Eiern. Das Kuckucksei war bebrütet, die des Würgers frisch. Am 14. Juni wurden zwei Funde gemacht, der erste neben zwei, der zweite bei drei *Lanius*-Eiern. Diese letzteren hatten an den Längsseiten je eine Einknickung, nur das Kuckucksei war unbeschädigt. Das Nest war, wie ich bei solchen Gelegen, bei denen die Nesteier zerdrückt waren, immer gefunden habe, vom Vogel verlassen. Am 30. Juni fand ich ein *Cuculus*-Ei bei fünf Würgereiern und das letzte am 2. Juli, frisch gelegt, ohne Nesteier. Es war angeschlagen, d. h. es hatte an der nach oben liegenden Seite ein mehrere Quadratmillimeter grosses Loch, das doch wohl vom Kuckuck herrühren muss, wenn nicht ein anderer kleiner Vogel, etwa eine Kohlmeise, das Ei anhackte. Es war merklich kleiner, als die übrigen Eier dieses Weibchens, auch spärlicher gefleckt und jedenfalls das letzte der Saison.

Obgleich nun von sicheren Beobachtern schon siebzehn Eier ein und desselben Weibchens während eines Sommers aufgefunden wurden, so glaube ich doch nicht, dass jedes Individuum eine gleich hohe Anzahl legen dürfte. Auch bei anderen Vögeln ist die Zahl der Eier, die ein Weibchen in einer Brutsaison produziert, sehr grossen Schwankungen unterworfen. Ich habe Versuche darüber bei unserm Haussperling angestellt, der auf dem Boden meines Hauses zahlreich nistet. In der Mittagsstunde, wenn meine Hühner gefüttert wurden und die Sperlinge um den Futterplatz sich scharten, nahm ich den Nestern das zuletzt gelegte Ei fort, oder beschrieb es mit einem Kennzeichen, um nach Vollendung des Geleges die Eier fortzunehmen. Die Vögel benutzten, wie der ausgeprägte Eitypus bewies, die Nester immer wieder, und ich erhielt von manchen 32, von anderen 40 Eier desselben Weibchens, aber die Zahl der gelegten Eier eines Individuums schwankte während

der Brutsaison zwischen 16 und 51. Auch möchte ich noch die Frage berühren, ob das gleiche Kuckucksweibchen immer gleich gefärbte Eier lege. Von einer „stereotypen Gleichheit“ kann keine Rede sein. Die Natur stereotypiert zuweilen, z. B. bei den unter gleichen klimatischen Verhältnissen zur Entwicklung kommenden Schmetterlingen, wo die Fleckenzeichnungen bis auf den kleinsten Punkt in gleicher Form wiederkehren. In dieser Weise sind die Eier eines Kuckucksweibchens — und gefleckte Vogeleier überhaupt — einander niemals gleich. Bei dem *Cuculus*-Weibchen stimmen Grund- und Fleckenfärbung miteinander überein, nicht aber die Anordnung der Fleckung oder Punktierung. Doch ist auch hier eine Gleichartigkeit insofern vorhanden, als allgemeine Fleckenverteilung über die ganze Eioberfläche, Kranzzeichnung, Wolkenbildung, *Emberiza*-artige Schnörkel, feinere oder stärkere Punktierung, sich auf allen Eiern in gleicher Weise wiederholen, so dass also der eigentliche Typus stets gewahrt bleibt. Die Grundfärbung kann etwas variieren und wird auch durch die Bebrütung um ein Geringes verändert, namentlich findet dies auch statt bei Eiern mit angetrocknetem Inhalt, die man verlegt oder im Spätherbste in verlassenem Nestern findet und dann mit Hilfe von Chemikalien oder der „Madenmethode“ entleert, doch sind alle diese Differenzen nicht so erheblich, dass der Sammler die Zugehörigkeit derselben zu dem einen oder dem andern Weibchen nicht sofort bestimmen könnte. Anders ist dies mit der Frage, ob nicht auch der Fall eintreten kann, dass zwei *Cuculus*-Weibchen zum Verwechseln ähnliche Eier legen, ob also auch hier nicht, wie bei anderen Vögeln, deren Eier stark variieren, bestimmte Typen wiederkehren können. Ich möchte die Möglichkeit, dass einmal zwei Weibchen gleiche Eier legen, resp. legen könnten, nicht von der Hand weisen.

Der Kuckuck, von dem ich 1902—04 im ganzen 17 Eier auffand, wurde im Frühjahr 1905 wieder sehnsüchtig von seiner Afrikareise von mir zurückerwartet, kam aber nicht wieder. Wer weiss, wo er sein Ende gefunden hat! In den Jahren 1905—06 legte *Cuculus canorus* in meinem Gebiete keine Eier ab, obgleich der Würger gleich häufig war. Erst das gegenwärtige Jahr — 1907 — war der *Cuculus*-Beobachtung wieder günstig. Ich beobachtete 34 Nester vom rotrückigen Würger, von denen acht durch den Kuckuck belegt wurden, und zwar von zwei

verschiedenen Weibchen. Von dem einen fand ich zwei, von dem andern sechs Eier. Aber es ist ganz sicher, dass ich nicht die Hälfte der vorhandenen Würgernester aufgefunden habe, schon aus dem einfachen Grunde, weil ich aus Mangel an Zeit nicht alle Gebiete absuchen konnte. Der Kuckuck erschien in diesem Jahre wieder, wie gewöhnlich, in den ersten Maitagen, aber das erste frische Ei fand ich erst am 19. in einem *Lanius*-Neste, welches am 17. Mai das erste Nestei enthielt. Die Ausfütterungstoffe dieses Nestes waren hochgezerrt, und dadurch erschien das ganze Innere des Nestes wie mit einem Flor von Pflanzenfasern dicht belegt. Das *Cuculus*-Ei hatte eine grünliche Grundfarbe und zahlreiche bräunliche und graue Flecke, aber ohne Kranzzeichnung. Wollte man von einem Typus reden, so wüsste man wohl *Sylvia sylvia* heranziehen. Das zweite Ei dieses Weibchens fand ich am 28. Mai neben vier Würgereiern in einer sehr dichten Weissdornhecke. Das dritte traf ich am folgenden Tage neben einem Würgerei in einem Teufelszwirngesträuche. In der Dotterfärbung beider Eier war der Unterschied so gross wie nur denkbar. Das vierte Ei lag am 30. Juni neben drei Nesteiern. Die Brutstadien dieses Geleges waren sehr merkwürdig; zwei der Würgereier zeigten sich klar und unbebrütet, das dritte hatte einen blutstreifigen Inhalt, weit mehr war dies aber bei dem Kuckucksei der Fall, die ganze Dottermasse umfassend. Ein solches Brutstadium wird wohl erst nach mehrtägiger Bebrütung erreicht. Wie es aber möglich ist, dass man bebrütete *Cuculus*-Eier und selbst -Junge neben frischen Nesteiern finden kann, ist ein Faktum, das eine genügende Erklärung noch nicht gefunden hat. Nehmen wir an, dass dieses letzte Ei vor zwei Tagen zur Welt kam, so legte dieses Weibchen seine Eier in einem Zeitraume von 40 Tagen ab. Ich fand dann von diesem Weibchen noch zwei weitere Eier, deren Funddaten aber hier nicht in Anrechnung kommen dürfen. Am 15. Juli bemerkte ich in einem Weidengesträuche auf einer Wiese ein aus seiner Lage gerissenes Würgernest mit vertikal hängender Nestöffnung, meterhoch vom Boden entfernt. Unter dem Neste, auf faulendem Laube, lagen dicht nebeneinander drei Würger- und ein Kuckucksei. Die Nesteier waren noch unentwickelt, *Cuculus* zeigte eine Blutader. Das sechste und letzte Ei dieses Weibchens traf ich am 3. August in einer Fichtenschonung auf

dem Erdboden liegend an, unmittelbar unter einem *Lanius collurio*-Neste mit drei vollkommen flüggen Jungen. Das Kuckucksei lag direkt unter dem Neste und war jedenfalls seinerzeit vom Würger hinausgeworfen. Wäre es vom Kuckuck dort abgelegt, so hätte es doch wohl nicht direkt unter dem Neste gelegen. Auch die abnormal geringe Anzahl der Jungen im Neste weist darauf hin, dass wohl von Seiten des Kuckucks ein Eingriff stattgefunden hatte, aber es waren Spuren von Würgeriern, trotz sorgfältigsten Suchens in der Umgebung nicht aufzufinden. Das *Cuculus*-Ei hatte jedenfalls mehrere Wochen hindurch an jener Stelle gelegen. Obgleich nicht faulig, war doch der Inhalt so eingetrocknet, dass ich durch Ausblasen nur wenig davon entfernen konnte. Mit Hilfe der „Madenmethode“ gelang es mir, nach 14 Tagen, das Ei völlig zu entleeren. Ich konnte in diesem Jahre das Vorhandensein zweier männlicher und zweier weiblicher Kuckucke in meinem Gebiete konstatieren. Von dem zweiten Weibchen fand ich nur zwei Eier, von selbständigem Typus, hellbraun und aschgrau bekritzelt, mit tiefschwarzen, scharf begrenzten Punkten dicht besetzt. Das erste Ei dieses Weibchens wurde am 25. Mai neben drei Würgeriern, das zweite in einem verlassenen *Lanius*-Neste ebenfalls bei drei Nesteiern gefunden. Alle Eier waren faul und ein wenig beschädigt, wahrscheinlich durch den einige Tage vorher stattgehabten starken Hagelschlag; das Nest musste aber schon vorher verlassen sein.

Am Tage zuvor, am 3. August, fing ein junger Arbeiter hier auf dem Felde einen eben ausgeflogenen, jungen Kuckuck, der von Würgern gefüttert wurde, es war ein schönes, kräftiges Exemplar. Um dieselbe Zeit sah ich noch zwei andere *Cuculus*-Junge in den Gebüschern umherfliegen. Sie halten sich mitunter bis in den Oktober hier auf, zu einer Zeit, wo der alte Kuckuck längst in Afrika weilt. Auch hierin nimmt *Cuculus* in der Vogelwelt eine Sonderstellung ein, da sonst die Jungen vor den alten Vögeln den Zug antreten. Diese Anomalie dürfte wieder mit seiner parasitischen Fortpflanzung zusammenhängen, die ihn des Brütens und der Aufzucht der Nachkommenschaft überhebt. Nach dem Ablegen der Eier ist er frei, seine Aufgabe an der Arterhaltung erfüllt und seine Anwesenheit nicht mehr nötig. Wenn das Weibchen mit dem Legen aufhört, verstummt auch der Gesang des männlichen Kuckucks.

Ob dies immer so zusammentrifft, bedarf noch weiterer Prüfung. In einem früheren Jahre beobachtete ich in der ersten Hälfte des Oktober täglich einen jungen, ausgewachsenen Kuckuck, der als solcher an den weissen Nackenfedern leicht kenntlich ist, in meinen Gärten, wo er der Kohlweisslings-Raupenjagd oblag, aber er konnte es doch nicht hindern, dass mir damals die Kohlpflanzen bis auf die Blattrippen abgefressen wurden. Diesen jungen Kuckuck sah ich dort zuletzt am 15. Oktober.

Bei der versteckten Lebensweise unseres Vogels hört man ihn weit häufiger, als man ihn sieht. Sein Ruf ist dem Ohre vertrauter, als das Federkleid dem inneren Auge. In dichten Laubkronen mit weit ausgreifenden Aesten hält er sich am liebsten auf und ruft stundenlang sein eintöniges „Kuckuck“. Da man den Rufer dabei selten einmal sieht, macht das ganze Benehmen den Eindruck des „Versteckspiels“. Unser Volk hat in seinen Sprichwörtern und stehenden Redefiguren manche scharf aufgefasste, biologische Beobachtung niedergelegt, namentlich auch vom Kuckuck. So ruft unsere liebe Schuljugend sich in allen deutschen Gauen bei dem Versteckspielen den bekannten Ruf des Kuckucks zu. Die Redewendung „Weiss der Kuckuck“ wendet man an, wenn von geheimnisvollen Ereignissen berichtet wird, deren Ursache irgend eine entfernte, versteckte Quelle hat, die für schwer auffindbar gilt. In kühlen Mainächten hört man, in der kritischen Zeit des Liebesworbens, sein Rufen zuweilen fast ohne Unterbrechung die ganze Nacht hindurch, wobei sich der Ruf im Eifer oft verdreifacht. Zuweilen wird er dann sogar heiser, eine Erscheinung, die man in der heimischen Vogelwelt nur noch bei der Saatkrähe wiederfindet, aber trotz der Heiserkeit hört sein Rufen nicht auf. Einmal habe ich wochenlang einen männlichen Kuckuck rufen hören, bei dem der erste Ton ganz normal war, der zweite aber regelmässig versagte und als ein stimmloses Krächzen hörbar wurde.

Am Morgen gehört der Kuckuck zu den ersten Vögeln, die erwachen, und noch in später Abendstunde hört man sein Rufen, zu einer Zeit, wenn die meisten Sänger des Tages verstummt sind. Seine Nachtruhe kann daher nur kurz sein, und es dürfte nur wenige Ornithologen geben, die ihn dabei beobachteten. Ich habe einmal, im Jahre 1886, einen schlafenden Kuckuck aus seiner Nachtruhe aufgestört. Mein Weg

führte mich, als ich in sehr später Abendstunde meinen Penaten zuschritt, an einem mit alten Kopfweiden bestandenen Bache entlang. Einen Augenblick blieb ich an einer Weide stehen, als sich unmittelbar vor mir in traumverlorenem Tone ein verschlafenes „Kuckuck“ hören liess. Ich erschrak gewaltig und vermutete die Gegenwart eines Menschen, der sich einen Scherz erlaubte, aber in demselben Augenblicke löste sich aus dem Kopfe der Weide eine Vogelgestalt los, die dicht an meinem Gesichte vorbei nach den Kronen der benachbarten Schwarzpappeln flog. Das ganze Ereignis war so unerwartet, augenblicklich erschreckend und komisch, dass ich mich nachher eines Lächelns nicht erwehren konnte.

Gebiete, die von meinem Wohnorte nur etwa eine Meile entfernt liegen, zeigen oft dem *Cuculus*-Beobachter ganz neue Verhältnisse. So ist an den Ufern der Saale und der weissen Elster der Teichrohrsänger der häufigste Brutpfleger, und es gibt hier Rohrgebiete, die für den Forscher äusserst dankbar sind. In den Waldgebieten unserer Gegend sind die Brutgepflogenheiten wieder andere; so wurden z. B. in der Dölauer Heide bei Halle in den letzten Jahren von Beobachtern *Cuculus*-Eier in vier Fällen bei der Gartengrasmücke, einmal bei der Zaungrasmucke — *Sylvia curruca* —, aber auch schon im Neste des Waldrotschwanzchens gefunden. Aber dort, wo Gärten, Gebüsch und Feldgehölz vorherrschen, ist *Lanius collurio* bei uns der bevorzugteste Brutpfleger. Wenn nun der grosse Ornithologe Naumann im benachbarten Herzogtum Anhalt den rotrückigen Würger als Pflegevater des *Cuculus canorus* nicht angibt und demgemäss auch nicht beobachtet hat, so liegt dies wohl daran, dass der Kuckuck damals in Anhalt andere Nester belegte und erst später die innigen Familienbande mit dem Rotruckenwurger anknüpfte.

Sänger und Streiter aus der gefiederten Welt.

Von O. Karrig in Rostock.

In einem mittelhochdeutschen Gedicht des 13. Jahrhunderts wird ein Wettstreit zwischen Minnesangern, der sogenannte Sangerkrieg auf der Wartburg, geschildert. Als eine der Hauptpersonen wird in diesem Gedicht ein Dichter aufgeführt, dessen Name allen Deutschen lieb und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Wenzel Karl

Artikel/Article: [Zu Naturgeschichte des Kuckucks und seiner Brutpfleger.
494-501](#)